

«Biennimago» - Die Highlights der Sammlung der Stadt Biel im Überblick – eine Ausstellung im Gymnasium Strandboden mit Werken von Albert Anker über Schang Hutter und Lis Kocher bis Claude Sandoz und Jean-Denis Zaech. Kurator: Klaus Pressmann

Eine Stadt präsentiert ihren Kunstbesitz

Ein Kunstmuseum auch für Biel?

Sol
1.5.86

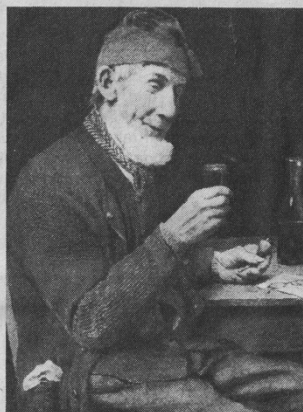
Schon vor 40 Jahren wurde in Biel der Bau eines Kunstmuseums beschlossen. Nun wird er erneut zur Diskussion gestellt: Unter dem Motto «Biennimago» präsentiert die Stadt bis am 16. Mai im Gymnasium Strandboden einen Überblick über ihre Sammlungen. Eine Begleitpublikation beleuchtet deren Hintergründe und Entstehung.

Annelise Zwez

Die Stadt Biel ist in der Schweizer Kunstlandschaft bekannt als «Heimatort» der seit 1954 stattfindenden Schweizer Plastikausstellungen. Die Kunde von einer Kunstsammlung der Stadt Biel ist indes bisher kaum über die weitere Region hinausgedrungen. Dass soll nun anders werden: Im Auftrag der Stadt Biel und mit Unterstützung der Kunstkommission hat der in Münchenbuchsee wohnhafte Kunsthistoriker Klaus Pressmann im Gymnasium Strandboden einen Querschnitt durch die Bieler Kunstsammlung, die heute mehr als 1000 Werke umfasst, gestaltet. Ziel des umfangreichen Unternehmens ist es, Boden gutzumachen für ein eigenes städtisches Kunsthaus. Ein äusserst informativer und gut illustrierter Buchkatalog dokumentiert das Ansinnen.

Keine pompöse Sammlung

Ein Rundgang durch die in Anbetracht der Räumlichkeiten doch immerhin gelungene Schau mit Werken aus städtischem Besitz und einigen Leihgaben des Bieler Kunstvereins zeigt die Schwergewichte schnell. Biel hat keine pompöse Sammlung; nicht die Ölbilder dominieren, sondern Zeichnungen, Aquarelle, Mischtechniken, Graphiken sowie Fotografien, Illustrationen und Skulpturen. Die Sammlung setzt mit gouachierten Umrissradierungen von J. J. Hartmann (1752–1830) ein und führt über Albert Anker, Philipp Robert und Cuno Amiet ins 20. Jahrhundert; von einer eigentlichen Sammeltätigkeit kann vor Ende



«Biennimago» zeigt Kunst von Albert Anker (links) bis zu den phantastischen Geschichten von Claude Sandoz. (Fotos: zvg.)

der sechziger Jahre kaum die Rede sein. Seit einigen Jahren steht der Kunstkommission jedoch ein Ankaufsetat von 80 000 Fr. für Ankäufe zur Verfügung. Diese Situation hat zur Folge, dass die Bieler Sammlung eine ausgesprochen junge und zeitgenössische Sammlung ist.

Vor allem Künstler aus der Region

Die Künstler der Region Biel und des Kantons Bern sind am stärksten vertreten. Von den bekannten Bieler Künstlern wie Dieter Seibt, Lis Kocher, Benedikt Salvisberg sind repräsentative Einzelwerke oder ganze Bildfolgen da; ebenso von den wichtigen Künstlern der Region wie Martin Ziegelmüller, Gian Pedretti, Michel Engel u. a. Man erfährt in der Ausstellung aber auch, dass gesamtschweizerisch aktive Künstler wie Claude Sandoz, René Myrha und Urs Bänninger enge Beziehungen zu Biel haben.

Daneben gibt es Unbekanntes zu entdecken, zum Beispiel die Stilleben von Rolf Spinnler, die Radierungen von Urs



Dickerhof, die Mischtechnikblätter von Jean-Denis Zaech, die Aquarelle von Marie Bärtschi. Auch Solothurnisches kann man entdecken, zum Beispiel eine Fotosequenz von Heini Stucki, Bildhauerzeichnungen von Oscar Wiggli, eine Zeichnung von Franz Antol Wyss, eine Arbeit von Percy Stanec und auf dem Vorplatz die vielgestaltige Skulptur «Verschaupet» von Schang Hutter (die hier viel besser zur Geltung kommt als auf dem riesengrossen Bahnhofplatz).

Starke Präsenz von Plastiken

Die Stadt Biel – die neuntgrößte Stadt der Schweiz – hätte heute keine solche Kunstsammlung, hätten nicht die Plastikausstellungen immer wieder für die zeitgenössische Kunst geworben. Die Präsenz der Skulptur spiegelt sich denn auch in der Sammlung. Biel hat zwar keine eigentliche Skulpturensammlung, jedoch mehr Plastiken als manche andere Stadt. Zu erwähnen sind zum Beispiel die beiden Stein-skulpturen von Hans Aeschbacher, der rundgeschwungene Marmor von Jean

Arp, zwei kleinere Arbeiten von Peter Travaglini, «Maternité» von Erwin Rehm und die fest zum Gymnasium gehörende Berghorizontreihe von Ueli Berger. Zahlreich sind auch die Bildhauerzeichnungen.

Wohl aus Kostengründen hat Biel bei der Suche nach einer Zukunftsidentität für seine bis heute eher disparate Sammlung nicht auf die Skulptur gesetzt – leider, ist man geneigt zu sagen –, sondern die Fotografie und die Illustration (Museum Robert – Pflanzen und Tiere) als «Marktlücke» erkannt. Diese zum Teil mit der Bieler Schule für Gestaltung (Ausrichtung: Graphische Drucktechniken) zusammenhängenden Bereiche sind bereits gut vertreten, von einer eigentlichen Sammlung wird jedoch erst in Zukunft die Rede sein können.

Die Ausstellung dauert bis zum 16. Mai und ist Montag bis Freitag von 16 bis 18 Uhr, Samstag von 14 bis 18 Uhr, Sonntag von 10 bis 12 und 15 bis 18 Uhr geöffnet (1./8. Mai geschlossen).